

## Lesejahr A – Bibelsonntag

### 3. Sonntag im Jahreskreis:

**1. Lesung:** Jes 8,23b – 9,3

**Antwortpsalm:** Ps 27,1.4.13–14

**2. Lesung:** 1 Kor 1,10–13.17

**Evangelium:** Mt 4,12–23



## Ein Interview mit dem Evangelisten Matthäus

*Lieber Matthäus, bei der Aufzählung der Evangelisten wirst du immer als erster genannt. Weißt du, warum dir diese Ehre zukommt?*

Ich fühle mich ja wirklich sehr geehrt, dass jedes Neue Testament mit meinem Buch beginnt. Aber mein Buch ist nicht das erste, das über Jesus geschrieben wurde. Vor mir hat bereits Markus sein Evangelium geschrieben. Das habe ich gekannt. Außerdem gab es schon eine ganze Sammlung von sogenannten Jesusworten. Diese Quellen habe ich für mein Buch benutzt. Warum ich dann an die erste Stelle gereiht worden bin, erzähle ich dir später.

*In deinem Evangelium findet man sehr oft den Hinweis: „Auf dass sich die Schrift erfüllte“. Welche Schrift meinst du damit? Warum so oft dieser Hinweis?*

Das hat zwei Gründe: Erstens bin ich selber ein Jude gewesen. Mein Evangelium habe ich für eine Gemeinde geschrieben, die hauptsächlich aus Judenchristen bestand. Für diese Christinnen und Christen ist das Alte Testament, die erste Heilige Schrift, ein ganz wichtiges Buch. Es ist ihnen vertraut aus ihren Gottesdiensten in der Synagoge oder aus der Überlieferung in ihren Familien. Und so kennen sie auch

die Verheißungen und die vielen Hinweise auf das Kommen des Messias.

Und zweitens: Mit diesem Hinweis auf die Schrift will ich meinen Leserinnen und Lesern einen Nachweis bringen: Dieser Jesus aus Nazaret ist wirklich der Messias, der Sohn Gottes. In ihm sind die Verheißungen Gottes in Erfüllung gegangen.

*Mich würde noch interessieren, was das zentrale Thema deines Buches ist.*

Mein Hauptthema ist die Erfüllung der Vaterunser-Bitte: „Dein Reich komme!“ Ich bezeichne das Reich Gottes häufig als „Himmelreich“. Die Königsherrschaft Gottes soll unter den Menschen aufgerichtet und anerkannt werden. Ich habe versucht, dies wie eine Art Drama darzustellen:

- Ich erzähle von der Vorbereitung in der Kindheits Erzählung.
- Das Kernstück ist die Verkündigung der Charta des Neuen Bundes in der Bergpredigt.
- Ich berichte von der Predigt der Apostel genauso wie von den Hindernissen, auf die das Reich Gottes bei den Menschen stößt.
- Ich erzähle von den Anfängen dieses Himmelreichs bei den Jüngern und den ersten Christen.

- Du findest in meinem Buch die Rede Jesu vom endgültigen Kommen des Himmelreichs, wie Gott letztlich alles recht macht.
- Der Tod und die Auferstehung Jesu zeigen, dass in Jesus das Reich Gottes angebrochen ist.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass gerade die ersten Christengemeinden mein Evangelium als eine Art „Kirchenhandbuch“ sehr gerne verwendet und an die erste Stelle gereiht haben.

*Aber ist das nicht alles „Schnee von gestern“, was du da erzählst? Welche Auswirkungen hat das für heute?*

Dieses Thema beschäftigt mich sehr. Darum endet mein Evangelium mit einer unglaublichen Zusage. Der Auferstandene spricht seiner Gemeinde – und damit auch uns – zu: „Ich bin mit euch; alle Tage bis zur Vollendung der Welt“. Diese Zusage habe ich selbst immer wieder erlebt und die ist mir daher ganz wichtig. Der Auferstandene lässt uns nicht im Stich.

Ich stelle diese Zusage daher nicht nur ans Ende meines Evangeliums, sondern auch ganz an den Anfang, wenn ich Jesus einen Namen aus dem Alten Testament gebe. Für mich ist Jesus der Immanuel, also: Gott ist mit uns. Diesen Namen stelle ich im ersten Kapitel an den Anfang und dann im letzten Kapitel an den Schluss. Er ist die Klammer, die für jede Jesuserzählung gilt: Gott ist mit uns. In der Begegnung mit Jesus leuchtet genau das auf: Gott ist mit uns. Und weil mir das so wichtig ist, habe ich diese Zusage auch in die Mitte gestellt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, ...“.

*„... da bin ich mitten unter ihnen“. Diese Zusage tut richtig gut. Es gibt aber Leute,*

*die sagen: „Du bist ein Mann des Gesetzes, ein Traditionalist“. Heute würde man sagen: „Du bist konservativ“. Was sagst du dazu?*

Du hast nicht ganz unrecht: Tradition und Gesetz sind mir heilig, aber nicht, weil ich der Meinung bin, dass alles so bleiben muss, wie es ist, oder alles wieder werden muss, wie es einmal war. Es gab unter den ersten Christen eine Bewegung, welche die alten Gesetze aus der jüdischen Geschichte aufheben und einfach abschaffen wollte. Dagegen bin ich aufgetreten. Denn: Die eigene Geschichte darf man nicht einfach vergessen. Schon gar nicht, wenn diese Geschichte die Heilsgeschichte Gottes ist, die für immer und für alle gilt.

Und noch ein anderer Aspekt zum Vorwurf, ich sei so konservativ. Schau doch einmal hinein in mein Evangelium. Vom Anfang bis zum Ende versuche ich über den bisherigen Rand hinauszudenken. Ich öffne die Verkündigung des Evangeliums hin zu den Heiden. Das beginnt ganz vorne mit dem Suchen und Finden des Messias durch die Weisen aus dem Morgenland, also niemand aus dem jüdischen Volk – und endet am Schluss mit dem Auftrag, zu allen Völkern zu gehen.

*Wenn ich das so überlege, dann bist du ja hochaktuell für unsere Kirche heute: Da streiten sich auch „die Progressiven“ und „die Konservativen“: Die einen wollen alles erneuern, die anderen sagen: „Es muss wieder so werden wie früher!“*

Ich würde alle – die Progressiven und die Konservativen – einladen, einmal in meinem Evangelium nachzulesen. Da finden sie einen wichtigen Hinweis: Jesus wird einmal gefragt, welches Gebot groß und

wichtig sei. Was man tun müsse, um das Himmelreich zu erlangen. Ein typischer Streitfall für Gesetzesmenschen! Jesus antwortet aus dem Gesetz, aus dem Alten Testament: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das größte und erste Gebot. Das zweite ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten liegt das ganze Gesetz und die Propheten“. Das heißt doch nichts Anderes als: Nicht dieses oder jenes Gebot oder Gesetz ist wichtig, sondern die Liebe ist das Entscheidende. Das ist die einzige Frage: Kommt in meinem Denken, Reden und

Handeln die Liebe zum Ausdruck? Gott will uns durch seine Weisungen zur Liebe führen und anleiten. Wer Traditionen einfach abschaffen möchte, muss sich fragen, ob er damit nicht bisherige Heilswege Gottes gefährdet oder gar zerstört. Wer Gesetz und Traditionen verteidigt, muss sich fragen: Lebt nur mehr der Buchstabe? Ist noch Freiraum für den eigentlichen Sinn offen? Denn wie gesagt: Letztlich entscheidet die Liebe!

*Danke, Matthäus, für dein Buch, das uns in diesem Jahr begleitet. Eine Hoffnung habe ich für uns alle: jeden Sonntag ein wenig mehr zu begreifen, worauf es in unserem Leben als Christen ankommt.*

## Kurzkommentar zu Mt 4,12–23

Ein einschneidendes Ereignis (die Gefangennahme Johannes´ des Täufers) ist Auslöser für Jesu Wohnsitzwechsel und der Beginn seiner Verkündigung. Matthäus ist es stets wichtig aufzuzeigen, dass sich in Jesu Wirken und Worten die Aussagen der Schrift erfüllen. Am Ende sollen alle das Heil finden. Dabei wird auch der neue Wohnort als ein Hinweis auf die sich erfüllende Zusage des Propheten Jesaja gesehen, indem das verachtete Land von Sebulon und Naftali, das Gebiet der Heiden, wieder zu Ehren kommt. Durch Jesu Auftreten erstrahlt dem in Finsternis lebenden Volk ein helles Licht.

### Botschaft vom Himmelreich

Die Botschaft vom Reich Gottes (wörtlich: „Reich der Himmel“) ist in der Verkündigung Jesu die zentrale Frohbotschaft. Der Ruf zur Umkehr ist eigentlich ein Ruf zur Hinkehr, der Hinwendung zum angebro-

chenen Himmelreich, ein Reich der Liebe. Denn wo Liebe und Güte wohnen, dort wohnt Gott, dort wird Licht verbreitet und ereignet sich Heil. In den großen Reden des Matthäus (5 – 7; 18) werden Wege dorthin aufgezeigt.

### Ruf in die Nachfolge

Mit dem Beginn der Verkündigung ruft Jesus Menschen in die Nachfolge. Sie sollen von ihm lernen, seine Schüler/innen werden, indem sie seine Worte hören, auf diese Worte bauen (vgl. 7,24–27) und letztlich lernen, was Gottes Wille ist, um danach handeln zu können.

„Christ-Sein“ kann nur in Gemeinschaft (*communio*) realisiert werden. Darum werden zweimal zwei Brüder aus ihrem Fischeralltag gerufen und zu einer neuen Aufgabe bestellt. Wichtiger als die Herkunftsfamilie ist der Ursprung aus Gott und das Sein im Netz der Liebe Gottes.

### Innere Hinkehr

Was sich äußerlich verändert und ereignet, muss sich ebenso im Inneren vollziehen. Die Gebiete Sebulon und Naftali könnten die dunklen Gebiete in unserem Inneren symbolisieren. Durch Verschiedenes wurde das Heil verloren, verschleppt wie die Stämme Sebulon und Naftali in die Dunkelheit der Gefangenschaft. So gibt es auch die Schattenseiten in uns. Sebulon (= Bleibe) und Naftali (= Kampf) sind dann innere Befindlichkeiten

wie die Zerrissenheit und die Sehnsucht menschlicher Existenz. Der aus Jesaja zitierte Text (vgl. 1. Lesung) ist eine Verheißung, dass diese dunklen Seiten geheilt werden und zum Leben kommen, wenn das Licht Gottes hineinleuchten darf. Gottes Zuwendung und der Ruf Jesu in die Nachfolge sind Evangelium (gute Botschaft). Wie damals die Jünger/innen Jesu sind auch wir eingeladen, uns auf diesen Ruf einzulassen.

*Hans Hauer*

## Lesejahr B – Bibelsonntag

### 3. Sonntag im Jahreskreis:

**1. Lesung:** Jona 3,1–5.10

**Antwortpsalm:** Ps 25,4–9

**2. Lesung:** 1 Kor 7,29–31

**Evangelium:** Mk 1,14–20



## Ein Interview mit dem Evangelisten Markus

*Lieber Markus, wir freuen uns, dass du heute zu uns nach ... gekommen bist. So haben wir die Möglichkeit, dir einige Fragen zu stellen: Die Bibelwissenschaftler sagen uns, du hättest nichts von dem miterlebt, was du in deinem Werk aufgeschrieben hast. Stimmt das? Wie können wir dann heute eine verlässliche Quelle über Jesus haben?*

Das ist richtig: Ich war kein Augenzeuge in Galiläa und Jerusalem und habe Jesus selbst leider nicht persönlich kennengelernt. Erst 40 Jahre nach seinem Tod und seiner Auferstehung habe ich alles auf-

geschrieben, was ich gehört und erlebt habe – und was mir besonders wichtig geworden ist. Mein Evangelium ist dennoch äußerst zuverlässig. Ich hatte bereits einige schriftliche Aufzeichnungen, auf die ich zurückgreifen konnte. Diese wurden schon bald nach Jesu Tod aufgeschrieben und erzählen vor allem über seine letzten Tage in Jerusalem. Außerdem haben mir viele Menschen, die schon vor mir zum Glauben an Jesus gekommen sind, übereinstimmend von Jesus erzählt. Teilweise wussten diese es tatsächlich noch von Augenzeugen. So bin auch ich zum Glauben an Jesus als den Christus gekommen.

**Warum hast dann gerade du das erste und älteste Evangelium geschrieben? Was hat dich dazu bewogen?**

Du kannst dir nicht vorstellen, was das damals für chaotische Zeiten waren! Immer wieder zettelten jüdische Gruppen Aufstände gegen die Römer an. Ständig waren römische Truppen in und um Jerusalem stationiert, um gleich an Ort und Stelle zu sein, wenn es irgendwo brenzlich wurde. Ja, der so gerühmte „römische Friede“, die „Pax Romana“, war ja nichts anderes als die ständige Anwesenheit von Militär und das Eingreifen bei jeder Art der geringsten Auflehnung! Alles, was die römische Macht in irgendeiner Weise gefährden konnte, wurde sofort brutal beseitigt! Jesus wurde ja auch von den Römern gekreuzigt, weil er ihnen vor allem von der Gruppe der jüdischen Saduzäer als „König der Juden“ präsentiert wurde. Einen jüdischen König konnten die Römer nicht tolerieren. Naja, in der Zeit nach Jesu Tod wurde es nicht besser. Aufstände, Angriffe und Vertreibungen. Im Jahr 70 haben die Römer schließlich den Tempel zerstört.

Das waren die politischen Umstände. Dazu starben aber auch immer mehr der Augenzeugen Jesu. Es bestand wirklich die Gefahr, dass diese Überlieferungen von Jesus verloren gingen oder verfälscht wurden. Das war ja schon zu Zeiten des Paulus ein Problem! Auch er hat fast 20 Jahre früher darum gerungen, die Botschaft unverfälscht weiterzugeben.

Und so habe ich mich entschlossen, das zu sammeln, was es schriftlich über Jesus gab. Dazu kamen die Erzählungen, die ich gehört hatte. Das alles begann ich zu sortieren. Das war ein ganz schön herausforderndes Projekt, denn ich bin

ja eigentlich kein Schriftsteller und mein Griechisch ist wirklich nicht das Beste. Ich wollte aber die einzelnen Erzählungen auch nicht einfach nur nebeneinander aufschreiben. Also habe ich eine neue Form erfunden und habe es „Evangelium“ genannt: die gute Nachricht. Und das ist es ja wohl auch. Ich wollte damit die christliche Gemeinde um mich in ihrem Glauben bestärken.

**Das heißt, du hast dein Evangelium eigentlich nicht „für die Ewigkeit“, also für uns, geschrieben, sondern für die Christinnen und Christen in deiner Zeit?**

Ja, so ist es. Ich wollte meine Mitschwestern vor allem ermutigen. Sie sollten erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Nöten und Schwierigkeiten nicht alleine sind. Auch die Jüngerinnen und Jünger Jesu hatten damit zu kämpfen. Das so menschliche Streben nach Ansehen und Geltung waren auch schon Streitpunkte in der Jesustruppe. Auch dort gab es das Hickhack: „Wer ist der Größte, der Mächtigste, der Erste?“ Jesus hat ihnen zuerst einmal ein Kind in die Mitte gestellt, um ihnen zu zeigen, dass es im Reich Gottes andere Wertigkeiten gibt. Jesus hat da einen Grundsatz aufgestellt, der Gültigkeit hat bis heute: „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.“

**Kannst du uns noch einige Schwerpunkte verraten, die dir in deinem Evangelium besonders wichtig sind?**

Gerne. Zu allererst ging es mir darum aufzuzeigen, wer dieser Jesus war. Er ist der erwartete Christus. Darum habe ich gleich in der Überschrift meine eigene

Überzeugung verkündet: Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes. Nach Heilungen oder anderen Begegnungen mit Jesus haben die Menschen stets die Frage gestellt: Wer ist denn dieser? Woher hat er die Macht zu heilen, Sünden zu vergeben und mit Vollmacht zu verkünden?

Immer wieder ahnten Menschen, die mit Jesus zu tun bekamen, er müsse ein ganz besonderer Mensch sein. Jesus ist der Botschaft vom Reich Gottes bis zuletzt treu geblieben – auch als es ihn das Leben kostete. Daher bekennt der römische Hauptmann offen, als er Jesus sterben sieht: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“

Apropos Reich Gottes: Das ist die Zentralbotschaft! Gottes Reich ist bereits mitten unter uns angebrochen. Wenn das keine Frohbotschaft ist! Jesus war von der Freude darüber ganz erfüllt und konnte mit dieser Freude und Gewissheit auch andere anstecken, die ihm nachfolgten. Immer wieder hat er seinen Jüngern in Gleichnissen vom Reich Gottes erzählt: Gott wirkt schon jetzt! Verstanden haben sie es oft nicht, was er ihnen sagen wollte. Aber ist das nicht tröstlich? Auch wir verstehen doch nicht immer alles sofort. Wir brauchen oft lange, bis wir begreifen. Jesus hatte viel Geduld mit seinen Jüngern – wie Gott mit uns.

**Das sind ja interessante Einblicke. Du hast mich jetzt richtig neugierig auf dein Evangelium gemacht. Kannst du uns noch ein Highlight aus deiner Schrift verraten?**

Naja, ein Highlight ist sicher jener Text, den ihr aus meinem Evangelium soeben gelesen habt. Da war die Rede vom Beginn des Auftretens Jesu und ich habe

zusammenfassend geschrieben, was die Sendung Jesu war: Den Menschen das Reich Gottes zu verkünden und ihnen begreiflich zu machen, dass wir als Christen ein Evangelium, eine gute Botschaft haben, an die zu allererst wir selbst glauben müssen. Dieser Jesus erzählt von einem Gott, der uns Menschen liebt, der uns immer wieder verzeiht, der uns nachgeht, wenn wir uns verrannt haben in unserer eigenen Verbohrtheit. Ein Gott, der geduldig ist und der uns immer wieder eine neue Chance gibt, bei dem wir nie abgeschrieben sind. Ist das nicht tröstlich?

Ja, und ihr habt auch davon gehört, wie Jesus seine ersten Jünger beruft. Das sind auch die Jünger, die nach Jesu Tod seine Auferstehung bezeugt haben und uns über die Zeit erzählt haben, als sie mit Jesus zusammen waren: Das waren ganz einfache Leute, zunächst zwei Brüderpaare, Fischer: Petrus und Andreas sowie Jakobus und Johannes. Sie waren so fasziniert von diesem Jesus und sie ließen alles liegen und stehen. Sofort sind sie mit Jesus mitgegangen.

Jesus hat sie gerufen und sie sind ihm nachgefolgt. Auch meine Gemeinde hat sich dieser Botschaft angeschlossen – und wenn ich richtig sehe: Auch ihr hier habt euch irgendwann dafür entschieden, dem Ruf Jesu zu folgen und euch in die Gegebenheiten des Reiches Gottes einzuüben: Gemeinschaft miteinander und mit Jesus zu feiern, aber auch im Alltag die gute Botschaft Jesu ins Leben zu bringen – im liebevollen Umgang miteinander, im Verzeihen, im Teilen mit den Armen, im Zusammenstehen in Freude und Leid, im Weitererzählen. Damit seid ihr genauso wie seine erstberufenen Jün-

ger in der Jesusnachfolge und dürft euch freuen, Teil dieser großen jesuanischen Familie zu sein.

In diesem Sinne wünsche ich euch Frieden und Freude und den Segen Gottes!

Ich muss jetzt weiterziehen.

*Danke, lieber Markus, für das Niederschreiben deines Evangeliums – und dass du heute bei uns zu Gast warst.*

## Kurzkommentar zu Mk 1,14–20

Der Schwerpunkt dieser Berufungserzählung bei Markus liegt auf der Nachfolge, zu der Jesus selbst ruft. Nicht die Schüler suchen sich ihren Rabbi aus, sondern der Rabbi sucht sich seine Jünger aus.

### Neubeginn durch Jesus

Die Gefangennahme Johannes des Täufers ist Auslöser für das Auftreten Jesu. Markus lässt keinen Zweifel daran, dass mit Jesus etwas Neues beginnt. Deshalb handelt und ruft Jesus souverän, wen er will und braucht. Dem Umkehrruf des Johannes, den er am Beginn des Evangeliums kurz erwähnte, fügt er als neue Einladung den Glauben an das Evangelium hinzu, die gute Botschaft, die Jesus verkünden wird: das Reich Gottes. Diese Königsherrschaft Gottes, die bereits im AT angekündigt wurde (vgl. Jes 52,7), wird zur zentralen Botschaft Jesu. Um sie begreifen und vor allem leben zu können, ist es notwendig umzudenken.

### Nachfolge ohne Zögern

Die Berufungsszene findet am See von Galiläa statt. Die Gerufenen sind Fischer, erstgenannt ist Simon neben seinem Bruder Andreas. Beide werfen die Netze aus. Beide erhalten auch ihre neue Bestimmung und Berufung zu Menschenfischern. Diese neue Aufgabe ist hier noch nicht näher umschrieben, sondern Mar-

kus entfaltet sie erst im weiteren Verlauf seines Evangeliums.

Der Ruf „Kommt her, mir nach!“ scheint jede Verzögerung und Unentschiedenheit auszuschließen. Die Nachfolge wird sehr drastisch geschildert: *Sogleich* lassen sie alles, was bisher ihr Leben ausmachte, hinter sich und zogen mit Jesus weg. Die Netze bleiben verlassen zurück. Jesus tritt so überzeugend auf, dass für Bedenken kein Raum da ist. Die sofortige Nachfolge spricht für die Souveränität Jesu, der in Vollmacht auftritt.

Die Radikalität geht noch einen Schritt weiter: Nochmals werden zwei Fischer berufen – wiederum ein Brüderpaar: Jakobus und Johannes. Die beiden Zebedäussöhne lassen den Vater mit den Tagelöhnern im Boot zurück, obwohl die Versorgung der Eltern Pflicht der Söhne war. Das Evangelium stellt also auch hier bisherige Werte auf den Kopf: Reich Gottes setzt neue Maßstäbe – seine Verkündigung ist dringlicher als manches Gesetz, das bisher im Mittelpunkt stand.

### Berufung und Nachfolge heute ...

Wir als heute Gerufene sind aufgefordert, nicht sofort aufzubrechen, sondern die vielfältigen Möglichkeiten unserer Zeit kritisch zu prüfen, um nicht falschen Menschenfischern ins Netz zu

gehen. Ebenso sollten wir prüfen, welche Traditionen in unseren Kirchengemeinden verlassen werden müssten, um die

christliche Botschaft heute glaubwürdig zu leben.

Ingrid Penner

## Lesejahr C – Bibelsonntag

### 3. Sonntag im Jahreskreis:

**1. Lesung:** Num 8,2–4a.5–6.8–10

**Antwortpsalm:** Ps 19,8–10.12.15

**2. Lesung:** 1 Kor 12,12–31a

**Evangelium:** Lk 1,1–4; 4,14–21



## Der Evangelist Lukas stellt sich vor

### Unser „Gottlieben“ ist zuverlässig

Ich bin Lukas, der euch in diesem Jahr begleiten wird. Und damit ihr meine Botschaft versteht, will ich euch ein wenig von mir erzählen.

Meine Eltern waren Heiden, sie gehörten nicht zum Volk Israel. Christinnen und Christen haben mir von Jesus erzählt, und so fand ich zum Glauben. Dieser Glaube hat mein Leben verändert und auch geprägt. Ich habe viel über Jesus gelesen und gehört. Das hat mich bewegt, zwischen 80 und 90 n. Chr. ein eigenes Evangelium zu verfassen. Ich habe es einem sehr lieben Freund gewidmet, der auch zum Glauben an Jesus gefunden hatte. Dieser Freund hat den schönen Namen Theophilus, was auf Deutsch „Gottlieb“ heißt.

Mit meinem Buch wollte ich helfen, dass sein Glaube und sein „Gottlieben“ mehr Überzeugungskraft gewinnen. Er braucht sich bei seinen gebildeten Freunden nicht zu schämen. Unser Glaube ist kein

Hirngespinnst. Allem bin ich von Grund auf sehr sorgfältig nachgegangen. Ja, unser „Gottlieben“ ist äußerst zuverlässig.

Ich habe mein Evangelium in Griechisch geschrieben, weil ich es ja nicht nur meinem Freund schreiben wollte, sondern ich wollte die Botschaft Jesu an alle Christinnen und Christen aus dem Heidentum weitergeben. Eine reiche Quelle war für mich das Evangelium des Markus, der schon vor mir eine Frohbotschaft aufgeschrieben hat. An ihn habe ich mich gehalten. Aber nicht nur an ihn, auch viele andere Überlieferungen habe ich benützt bei der Abfassung meiner Schrift, vor allem auch mündliche.

### Gottes Menschenfreundlichkeit

Die Menschen mit ihren Nöten und Leiden liegen mir am Herzen. Wie Jesus mit den Kranken umgegangen ist, das hat mich ganz besonders fasziniert. In meinem Evangelium will ich euch vor allem die Güte und die Menschenfreundlich-

keit Gottes mitteilen. Diese Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes hat Jesus all jene erleben und erfahren lassen, die es schwer hatten im Leben. Jesu Zuwendung galt besonders den Armen, Leidenden, Dirnen, Zöllnern und Sündern – kurz all jenen, die damals nichts gegolten haben. Jede Gesellschaft hat ja Gruppen und Menschen, die sie verachtet.

Zu meiner Zeit hat es in Israel über 30 Befehle gegeben, die offiziell minderwertig waren. Jesus hat sie beachtet und ernst genommen, ja sogar hochgeschätzt. Er stand auf ihrer Seite und ließ sie erfahren: „Gott liebt euch, selbst wenn die Welt und die Menschen euch verachten.“ Er hat sie das spüren lassen – dafür musste er viel Ablehnung auf sich nehmen.

Manche sagen, ich habe die schönsten Jesusgeschichten geschrieben – von einem Jesus, der die Menschen heilt. Deshalb wird Jesus auch Heiland genannt. Gott ist barmherzig und voll Liebe. Das wollte ich den Menschen mitgeben. Darum ist ein Herzstück meines Evangeliums das Gleichnis vom barmherzigen Vater. Ihr kennt es alle: von den zwei Söhnen, wo der eine fortgeht und den der Vater mit offenen Armen erwartet und wieder aufnimmt. Der zweite kann das alles nicht verstehen. Aber auch er wird vom Vater zum Fest eingeladen.

### Heute ...

Jesus hat nicht nur von einer schönen Zukunft erzählt oder gar Zukunftsmärchen verbreitet. Wo er aufgetreten ist und verkündet hat, wurden Gott und sein Heil Wirklichkeit: Heute, so hat er in der Synagoge von Nazaret begonnen, heute hat sich diese Verheißung von einem Messias erfüllt. Oder in der Erzählung von Zachäus, dem Oberzöllner, den Je-

sus vom Baum heruntergeholt hat, könnt ihr lesen: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden! Jesus hat in der Gegenwart gewirkt und gelebt und nicht einfach auf ein Jenseits vertröstet.

### Gottes lebendiger Geist wirkt

Ganz wichtig ist für mich der Heilige Geist, der uns dauerhaft geschenkt wurde. Dieser Geist ist die Kraft, aus der die ersten Christinnen und Christen weitergelebt haben und eine Gemeinschaft in großer Geschwisterlichkeit gebildet haben. Mit der Hilfe des Geistes und aus ihrem Glauben heraus haben sie begonnen, das Reich Gottes in ihrer Welt zu verwirklichen.

### Gottes Heilsangebot annehmen

Nachdem ich mein Evangelium geschrieben hatte, habe ich auch noch die Apostelgeschichte verfasst. Ich habe als Augenzeuge sehr viel von diesen Gemeinden und vom Wirken des Gottesgeistes in ihrer Geschichte kennengelernt. Was mit Jesus begonnen hat, wirkt in den christlichen Gemeinden weiter.

Wenn ihr meinem Evangelium aufmerksam zuhört, dann wird euch auffallen: Ich wollte nicht einfach nur „schöne“ Geschichten erzählen. Es ist vielmehr zu jeder Zeit entscheidend, dieses Heilsangebot Gottes anzunehmen. Darum erzähle ich von Ereignissen, wo Jesus mit seiner Botschaft abgelehnt wurde und sich die Menschen gegen ihn entschieden haben.

### Auf ein gutes gemeinsames Jahr

Liebe Christinnen und Christen, mit meinem Evangelium werde ich euch in diesem Jahr Sonntag für Sonntag begleiten. Diese Freude, die ich in meinem Glauben gefunden habe, soll auch in euren Her-

zen lebendig werden. Mein Buch kann und will eine Frohe Botschaft, eine gute Nachricht, ein gutes Wort für euch werden. Es will euch zu einem frohen und befreiten Christsein ermutigen. Ich habe mein Buch mit großer Sorgfalt geschrieben, damit der Glaube an Jesus zuverlässig bleibt und nicht verloren geht. Die

Sache Jesu hat auch in eurer Gemeinde guten Boden gefunden. Ich wünsche euch offene Ohren und ein bereites Herz, damit ihr lernt, wie Jesus zu leben: in Liebe und Zuwendung zu den Menschen.

Ich freue mich auf eine gutes gemeinsames Jahr mit euch!

*Euer Lukas*

## Kurzkomentar zu Lk 1,1–4; 4,14–21

Der Text greift zunächst den Beginn des Lukasevangeliums auf. Der Evangelist gibt sein Anliegen preis: Er möchte den Überlieferungen Jesu von Grund auf nachgehen – und er gibt auch Zeugnis davon, dass dies vor ihm schon andere gemacht haben. Er selbst macht das Markusevangelium zur Grundlage seines Evangeliums. Adressat ist ein gewisser *Theophilus*, möglicherweise eine historische Person, sicherlich aber eine allgemeine Aufforderung für alle „Gottliebenden“ (*Theophilus = Gottlieb*).

### Der Geist wirkt

Die liturgische Perikope setzt im 4. Kapitel beim Anfang des Wirkens Jesu fort. Die vorangegangenen Ereignisse (Taufe mit Geistsendung und die Versuchungserzählung) haben den Geistbeschenkten gestärkt, und die Wirkung lässt nicht zu wünschen übrig. Sein Ruf verbreitet sich in ganz Galiläa. Als gläubiger Jude geht Jesus in die Synagoge in seinem Heimatort Nazaret. An diesem Sabbat ist Jesus an der Reihe, aus der Schrift zu lesen, und es wird ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht.

### Das Programm Jesu

Den Text aus Jesaja hat wohl Lukas für

seine Verkündigung bewusst gewählt. Mit diesem alttestamentlichen Text stellt Lukas am Beginn des Auftretens Jesu klar, wer Jesus ist und was er verkörpert: die Zuwendung und das Erbarmen Gottes mit den im Leben zu kurz gekommenen. Das Gnadenjahr des Herrn wird darin proklamiert (vgl. das Jubeljahr in Lev 25,10–55).

### In der Kürze liegt die Würze

Anschließend hält Jesus die wohl kürzeste Schriftauslegung, die jemals gehalten wurde: Mit Spannung sind alle Augen auf ihn gerichtet. Sein vorausseilender Ruf gibt Anlass zu Erwartungen. Er aber stellt ganz kurz klar, dass sich alles, was sie gehört haben, *heute* erfüllt hat. Dieses *Heute* betont Lukas immer wieder in seinem Evangelium (z. B. Lk 2,11; 9,5,9; 22,34; 23,43; 24,21). Er holt damit das Christusereignis in jede Zeit neu herein. Nicht irgendwann oder irgendwo sind diese Dinge geschehen, sondern sie ereignen sich jederzeit und an jedem Ort neu, wo Menschen sich auf die Begegnung mit Jesus einlassen und an diese Botschaft glauben.

*Ingrid Penner*